

Kreisdiakonieverband Ludwigsbuurg

Stellungnahme zum LKZ-Artikel „Ältere Ehrenamtliche nicht mehr erwünscht“

Der oben genannte Zeitungsartikel in der Ludwigsbuurger Kreiszeitung vom 26.6.2020 schlägt in den letzten Tagen hohe Wellen. Daher können wir ihn nicht unkommentiert stehen lassen und haben folgende Anmerkungen:

- Im Kreisdiakonieverband Ludwigsbuurg werden in keinem Arbeitsfeld ehrenamtliche Mitarbeiter/innen aufgrund ihres Alters von ihrem Engagement ausgeschlossen. Das war vor Corona so und ist auch weiterhin der Fall. Zum derzeitigen Einsatz unter Pandemie-Bedingungen informieren wir über mögliche Gefahren, anschließend erklären die Ehrenamtlichen uns schriftlich, dass sie sich dessen bewusst sind und sich auf eigene Verantwortung trotzdem engagieren. – Ältere Ehrenamtliche waren und sind bei uns erwünscht!
- Die „heiße Phase“ der Corona-Pandemie hat unsere Ladenarbeit, die Menschen am unteren Einkommensrand ein würdiges Einkaufen ermöglichen soll, in große Schwierigkeiten gebracht. Unter den damals herrschenden strikten Kontaktbeschränkungen war ein Krisentreffen mit den 15 Ehrenamtlichen nicht möglich. Am Telefon wurde uns von einzelnen Ehrenamtlichen signalisiert, dass sie sich eine Rückkehr in nächster Zeit (teilweise bis Ende des Jahres) nicht vorstellen könnten. Daher standen wir unter wirtschaftlichem Handlungsdruck und mussten den Laden zeitnah wiedereröffnen. Den neu gewonnenen Ehrenamtlichen wollten wir eine langfristige Perspektive geben.
- Wir bedauern den von uns gewählten Weg eines Briefes, den wir an die bisherigen Mitarbeiter/innen geschickt haben. Bei der geplanten Verabschiedung aus der Ladenarbeit wollten wir auch über individuelle andere Einsatzfelder sprechen, die unter den aktuellen Bedingungen denkbar wären.
- In den letzten Tagen haben sich die zuständige Fachbereichsleiterin und der Geschäftsführer in persönlichen Gesprächen bei allen bisherigen Ehrenamtlichen für dieses Vorgehen entschuldigt. Wir bedanken uns für die überwiegend guten Gespräche.

Die von der Ludwigsbuurger Kreiszeitung gewählte Überschrift „Ältere Ehrenamtliche nicht mehr erwünscht“ ist absolut irreführend und nicht vom Inhalt des Artikels gedeckt. Im Artikel findet sich diese Haltung weder bei der LudwigsTafel noch beim Kreisdiakonieverband. Die Überschrift hätte von daher zumindest mit einem Fragezeichen versehen werden müssen.

Ludwigsbuurg, 2.7.2020

Martin Strecker

Geschäftsführer / Kreisdiakonieverband Ludwigsbuurg

Ältere Ehrenamtliche nicht mehr erwünscht

Um in der Coronakrise weiterarbeiten zu können, hat die Diakonie für ihren Gebrauchtwarenladen ein neues, jüngeres Team zusammengestellt. Ein Teil der bisherigen Mitarbeiter - allesamt ältere Damen - fühlt sich abserviert. Hat das Senioren-Ehrenamt keine Zukunft?

VON CHRISTIAN WALF

Gertrude Kusterer (69) kann es noch immer nicht fassen. Sieben Jahre war sie stolzes Mitglied im Team des Diakonieladens Glücksgriff, und nun das: Vor zwei Wochen erreichte sie und ihre Kolleginnen ein Brief der Diakonie. Darin wird den Ehrenamtlichen mitgeteilt, dass für den Laden nun ein neues Team zuständig ist und die bisherigen Ehrenamtlichen nicht zurückkehren können. „Ich war all die Jahre mit Herzblut dabei und muss nun durch ein Schreiben des Kreisdiakonieverbands erfahren, dass meine Mitarbeit nicht weiter erwünscht ist“, empört sich Kusterer. So wie sie seien auch andere Kolleginnen sehr enttäuscht.

Der Diakonieladen war wie viele andere Geschäfte im Zuge der Coronakrise im März geschlossen worden. Im April wurde er wiedereröffnet. Die älteren Ehrenamtlichen, die den Laden jahrelang gemanagt und zwei Umzüge mitgemacht hatten, waren da allerdings nicht mehr mit von der Partie. Der Schutz vor dem Coronavirus, das für ältere Menschen besonders gefährlich ist, ging vor.

In dem Schreiben wird aber auch noch ein weiterer Grund für den Teamwechsel genannt: Man habe eine langfristige Lösung gesucht und daher nach neuen Ehrenamtlichen Ausschau gehalten.

Gertrude Kusterer hätte gerne wieder im Glücksgriff angefangen. Sie war dort in alle Abläufe involviert – von der Annahme der Spenden über das Sortieren bis zur Beratung der Kunden. Auch bei der Vesperkirche war Kusterer aktiv, hat dort einen Kleiderladen organisiert. Die Waren dafür hatte sie zum Teil in ihrer privaten Garage zwischengelagert. Das alles war ihr eine Freude. Auch der Kontakt zu den Kolleginnen. Was sie besonders ärgert: Vor dem Brief sei kein klärendes Gespräch mit ihr geführt worden. „Es scheint mir, dass die Coronakrise ein willkommener Anlass war, uns ‚Alte‘ auf elegante Art loszuwerden.“

Dem widerspricht Martin Strecker, der Geschäftsführer der Diakonie. Viele Ehrenamtliche des Diakonieladens – die Hälfte des Teams sei über 70 – hätten aus Gesundheitsgründen darauf verzichtet, derzeit in dem Laden zu arbeiten. Das könne er verstehen. Die Diakonie brauche aber Planungssicherheit, da es auch wirtschaftliche Zwänge gebe. Daher wur-



Ab wann ist man zu alt? Diese Frage stellt sich in der Coronakrise ganz besonders beim Thema Ehrenamt.

Archivfoto: dpa

de schnell ein neues Team zusammengestellt. „Alle sind unter 60, viele sogar zwischen 18 und 25 Jahre“, sagt Strecker. Zudem: „Im Diakonieladen stand sowieso ein Generationenwechsel an.“ Das sei al-

len klar gewesen. Dieser Wechsel hätte nicht auf einen Schlag, wie jetzt in der Coronakrise, sondern nach und nach erfolgen sollen. Den bisherigen Ehrenamtlichen ist er sehr dankbar.

Doch warum wurde den Mitarbeiterinnen, die sich zum Teil auch bei Strecker beschwert haben, keine andere Stelle angeboten, um sie im Ehrenamt und bei der Diakonie zu halten? „Das Problem mit den Risikogruppen haben wir derzeit überall, egal auf welchem Feld“, sagt Strecker. Er betont aber, dass es für ein ehrenamtliches Engagement bei der Diakonie keine Altersbegrenzung gebe.

„Zurzeit ist es aber nicht möglich, die betroffenen Ehrenamtlichen in einem anderen Bereich unterzubringen.“ Außerdem, so versichert Strecker, habe es zumindest mit den beiden Teamleiterinnen der 14 Ehrenamtlichen vor dem Brief ein Telefonat gegeben.

Strecker befürchtet, dass die Coronakrise noch lange nicht vorüber ist und damit die Gefahr für ältere Ehrenamtliche virulent bleibe. Bei der Diakonie gebe es aber auch viele Menschen unter 50,

die sich engagieren. Das Ehrenamt insgesamt sei damit nicht in Gefahr.

Dass Senioren einen würdigen Abschied aus dem Ehrenamt finden, sei für die Diakonie schon immer ein Thema, nicht erst seit der Coronakrise, sagt Strecker. Viele ältere Menschen finden im Ehrenamt nicht nur eine Aufgabe, sondern auch ei-

ne Art zweite Familie. Da sei für manche der Abschied sehr schwer. Eine einheitliche Lösung für das Ende der Zusammenarbeit gebe es aber nicht. Das hänge vom einzelnen Ehrenamtlichen ab.

Um Senioren und das Ehrenamt wurde auch bei der Tafel zuletzt viel diskutiert. Der Tafelladen stand vor der gleichen He-

rausforderung wie der Diakonieladen. Allerdings ist man dort mit dem Problem anders umgegangen, erklärt die Geschäftsführerin Anne Schneider-Müller. Nach der Wiedereröffnung hat auch die

Tafel Mitarbeiter ab 66 Jahren zunächst aus dem Laden herausgenommen. „Die waren teilweise froh, dass wir ihnen die Entscheidung abgenommen haben, weil sie sich selbst nicht getraut haben“, sagt Schneider-Müller. Vor zwei Wochen hat die Tafel dann einen Brief an alle Ehrenamtlichen geschickt und um weitere Geduld gebeten. Gleichzeitig hat die Tafel aber auch die Entscheidung getroffen, dass Ehrenamtliche, die keine Vorerkrankung haben und nicht älter als 72 Jahre alt sind, wieder im Laden arbeiten können.

Das funktioniert gut, die Geschäftsführerin geht deshalb davon aus, dass bei der nächsten Vorstandssitzung Anfang Juli auch die Altersgrenze von 72 Jahren fällt. Die Sicherheitsvorkehrungen im Laden seien massiv ausgebaut worden. Alle müssen Mundschutz tragen, nur vier Kunden dürfen gleichzeitig rein. Maximale Aufenthaltsdauer sind zehn

Minuten. Und: „Der Kassenbereich wurde hermetisch abgeriegelt.“ Es sei ein Gewaltakt gewesen, den Betrieb im Tafelladen in der Coronakrise aufrechtzuerhalten. Für ältere Ehrenamtliche, die wegen Corona verunsichert sind, gebe es die Möglichkeit, nicht im Laden, sondern in anderen Bereichen zu arbeiten.

Auch gegen die Tafel hatte sich Kritik gerichtet, weil auf ältere Ehrenamtliche zunächst verzichtet wurde. Von Bevormundung war die Rede. In der Hauptphase der Krise hatten viele Jüngere ihre Hilfe angeboten. „Jetzt sind wir froh, dass alle wieder normal arbeiten können.“

Anne Schneider-Müller hat sehr gute Erfahrungen mit Senioren im Ehrenamt gemacht. Es gebe auch 80-Jährige, die noch sehr fit und engagiert sind. Manchmal müsse man dann aber auch behutsam ansprechen, ob er nicht etwas reduzieren wolle. Grundsätzlich sei die Generation 60+ mit ihrer Lebenserfahrung sehr wichtig für den Tafelladen. „Wir brauchen die älteren Ehrenamtlichen, haben aber auch eine Fürsorgepflicht.“

„Das Thema Ehrenamt ist für mich erledigt“, sagt Gertrude Kusterer. Am 2. Juli will sich die Diakonie mit einer Abschiedsfeier bei den Mitarbeiterinnen des Ladens bedanken. Gertrude Kusterer wird nicht kommen.

EBERHARD DAFERNER

Ehrenamt bis 80 Jahre

Einer, der erst vor kurzem in einem Leserbrief für das Ehrenamt bis 80 geworden hat, ist Eberhard Daferner, ehemaliger SPD-Stadtrat und ehemaliger Sprecher des Ludwigsburger Netzwerks Ehrenamt. Die Frage, wie eine ehrenamtliche Tätigkeit bis ins höhere Alter und ein würdiger Abschied daraus gelingen, treibt Daferner (71) schon seit längerem um. Dass ältere Mitarbeiter in der Hochphase der Coronakrise aus den Läden herausgenommen wurden, findet Daferner völlig nachvollziehbar. Die Einrichtungen hätten auch eine Verantwortung für ihre Mitarbeiter. Wie der Abschied bei der Diakonie gelaufen ist, empfindet er aber als eine „kommunikative Katastrophe“. Der Abschied aus dem Ehrenamt müsse von den Einrichtungen begleitet werden. Manche würden sich an ihre Aufgabe klammern, andere wollen aufhören, trauen sich aber nicht, das auch mitzuteilen. Mit den betroffenen Mitarbeitern des Diakonieladens hätte man zumindest telefonieren und nach anderen Aufgaben oder Angeboten im Ehrenamt suchen sollen, sagt Daferner. Eine klare Altersgrenze gibt es für ihn für das Ehrenamt jedenfalls nicht. Bei 80 Jahren sieht er aber eine Schwelle erreicht. (wa)



„Das Problem mit den Risikogruppen haben wir derzeit überall, egal auf welchem Feld.“

Martin Strecker
Diakonie-Geschäftsführer



„Wir brauchen die älteren Ehrenamtlichen, haben aber auch eine Fürsorgepflicht.“

Anne Schneider-Müller
Tafel-Geschäftsführerin